



WIR MACHEN ZUKUNFT FÜR DEN SPORT!

Dialogforum Sportentwicklung
7. / 8. September 2023





**Liebe Kolleg*innen,
liebe Zukunftsmacher*innen,**

können zwei Tage im September einen Unterschied machen? Sie können – wenn wir was draus machen. Etwas machen aus den Impulsen, Gedanken, Ideen, Insights, Expertisen, Praxisbeispielen für die Zukunft des Sports, die wir auf dem Dialogforum Sportentwicklung gehört und diskutiert haben. Daher dieses Magazin: Es macht eine geballte Ladung Zukunft für den Sport sichtbar. Und diese Zukunft wollen wir angehen.

Wir alle, die wir für den Sport arbeiten, wissen, wie freudvoll und auch, wie kräftezehrend unsere Arbeit mitunter ist. Sie erfordert Durchhaltevermögen, das Umgehen-Können mit Niederlagen und mit Widerständen. Unsere Arbeit ist das Große- und Kleine-Erfolge-Feiern, das Nach-dem-ersten-Schritt-folgt-der-zweite und, manchmal auch unter Schmerzen, das Fuß-in-die-Tür-Stellen. Der Sport ist uns diese Arbeit wert. Denn mit unserem Commitment schaffen wir jeden Tag das, wovon wir tief überzeugt sind: Lebensfreude, Teilhabe, Leistung. In einem Satz: Wir schaffen gelebte Demokratie.

Dieses Magazin ist Zukunft für den Sport pur. Und diese Zukunft wollen wir angehen. Wir wollen uns noch weiter verändern – noch offener und flexibler werden, noch geschlechtergerechter, inklusiver, digitaler. Wir wollen den Sport weiterdenken und stark machen: für seine Menschen, ihre Vereine, unsere demokratische Gesellschaft.

Lassen Sie uns Zukunft machen für den Sport,

Ihre

Michaela Röhrbein
DOSB-Vorständin Sportentwicklung

Impressum

Titel: Wir machen Zukunft für den Sport!

Herausgeber: Deutscher Olympischer Sportbund e.V. · Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main · T +49 69 6700-0 · F +49 69 6787801
sportentwicklung@dosb.de · www.dosb.de

Redaktion: Annette Wenzel, www.significance.de · Gesa Krensing · Katja Lüke

Bildnachweise: Titelbild: Anne Chebu, <https://chebu.de> · Henning Schacht

Gestaltung: B2 Design · Ulanenplatz 2 · 63452 Hanau · info@b2design.info

Druck: Unterleider Medien GmbH · Rödermark

Auflage: 350 Stück

www.dosb.de

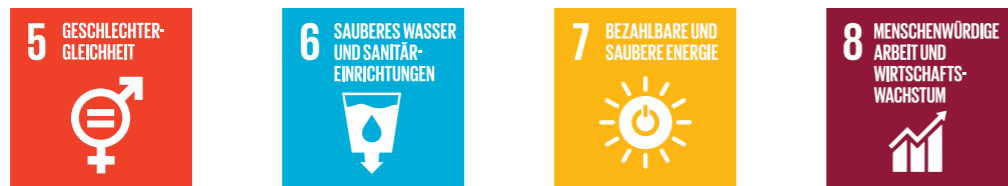
www.sportdeutschland.de

[f /sportdeutschland](https://www.facebook.com/sportdeutschland)

[f /olympiemannschaft](https://www.facebook.com/olympiemannschaft)

[@DOSB_Sportentw](https://twitter.com/DOSB_Sportentw)

[@DOSB](https://twitter.com/DOSB)



Gesundheit und Wohlergehen, weniger Ungleichheiten, hochwertige Bildung – das sind 3 der 17 Sustainable Development Goals (SDGs), die sich die Weltgemeinschaft 2015 in ihrer Agenda 2030 gesetzt hat. Alle diese Ziele lebt der Sport und macht sie mit der Gemeinschaft, die er bildet, lebendig. Unser Sport: ein starker Impact für **Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen!**

INHALT

RUBRIK MENSCH

Das traditionelle Ehrenamt – oder Willkommen im Klassismus?6
 Diversity oder warum wir keine Zeit mehr für Sonntagsreden haben 10
 Indoor oder Hitzschlag? Sport in der Klimakrise..... 16
 Wie der Megatrend Gesundheit den organisierten Sport verändern wird..... 18

RUBRIK VEREINE

Nie war der Bedarf nach Sport und Gemeinschaft größer als heute22

RUBRIK GESELLSCHAFT

Sportnation Deutschland – Go big or go home!? 30
 84 Millionen Für und Wider 36
 Danksagung..... 38

Geballte Zukunft für den Sport:
 Das Dialogforum zum Anschauen



DAS TRADITIONELLE EHRENAMT – ODER WILLKOMMEN IM KLASSISMUS?

„Joggen? Gehört dazu.“

Für viele von uns ist diese Aussage eine Selbstverständlichkeit, regelmäßig Joggen ist schließlich Common Sense. Und eigentlich ist es auch eine Selbstverständlichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren. Oder?

Willkommen im Klassismus! Denn dass Joggen dazugehört, weiß man nur, wenn man weiß, dass Joggen dazugehört. Und diese Feststellung ist keineswegs selbstredend, sie zeigt vielmehr, dass unsere soziale Herkunft bis in die kleinsten Winkel nicht nur unseres täglichen Lebens einsickert, sondern auch in unsere Überzeugungen, unseren Common Sense. Dass er nur eine Perspektive unter anderen ist, vergessen wir dabei allzu leicht.

Ehrenamt, das ist doch klar! Nein, ist es eben gerade nicht. Wer in seiner Kindheit und Jugend nie mit der Idee „Ehrenamt“ in Berührung kam, sei es aus Gründen der Herkunftskultur oder weil das Geld immer knapp war

und niemand in der Familie es sich finanziell leisten konnte, ehrenamtlich zu arbeiten, kennt das Prinzip Ehrenamt allenfalls vom Hörensagen. Und das trifft in Deutschland auf mittlerweile immer mehr Menschen zu. Sie haben aus Herkunftsgründen keinen Zugang zum Ehrenamt und das darf sich dringend ändern. Ein Verein, der seinen Blick aufs Ehrenamt mit Sensibilität für Klassismus weitet und Menschen aus allen Schichten anspricht, profitiert qualitativ und quantitativ.

Sozial diverse Teams gelten nicht nur in der Organisationsentwicklung als weitaus zukunftsfähiger als jene altbekannte, homogene Teams, die aus den immer gleichen Menschen der immer gleichen Herkunft gebildet

werden. Die Perspektive von sozial diversen Teams geht aufgrund ihrer unterschiedlichen Herkünfte in viele Richtungen, ihre Ideen und Lösungen sind innovativ und am Puls der Zeit. Nicht zu vergessen, der quantitative Aspekt. So einfach die Rechnung klingt, so zutreffend ist sie: für einen Verein, der viele Ehrenamtliche aus vielen verschiedenen Schichten hat, ist es leichter, viele verschiedene Menschen zu gewinnen.

Soziale Diversität im Ehrenamt hat zuletzt aber auch einen handfesten Impact auf den sozialen Aufstieg. Denn Ehrenamt vernetzt in andere Schichten und Ehrenamt bildet. Und bietet damit (auch) eine Möglichkeit, Ängste, Vorurteile und Barrieren zu überwinden. Das ist in Zeiten, da die gesellschaftliche Schere sich zunehmend öffnet, ein dringend benötigtes Korrektiv und damit ein Gewinn auch für die Ehrenamtsgebenden.

„ Ehrenamt ist
Selbstwirksamkeitserfahrung. “

Martin Schönwandt

„ Menschen aus benachteiligten Familien wissen oft gar nicht, was ein Ehrenamt ist – man hat meistens niemanden in seinem Umfeld, der sich ehrenamtlich engagiert. Wir dürfen auch nicht vergessen: Ehrenamt muss man sich erst mal leisten können. Menschen, die von unten kommen, müssen oft schon während der Schule arbeiten. Und dann ist da noch diese Hürde, vor der so viele Menschen aus unteren Schichten immer wieder stehen, wenn sie sich weiterentwickeln wollen: Werde ich wieder stigmatisiert? Welchen Vorurteilen werde ich einmal mehr ausgesetzt sein? “

Natalya Nepomnyashcha



Boomer, Gen Z oder Generation Why? Sport verbindet Generationen. Hier unterhalten sich Kira Geiss und Martin Schönwandt.

” Die Begegnungen, die der gemeinsame Sport möglich macht, kann Ressentiments abbauen. Im Sport zählt nicht, woher ich komme, wie viel ich verdiene, ob ich schon immer hier gewohnt habe, welchen Beruf ich habe oder wen ich liebe, im Sport zählt: Cool, du hast das Siegestor für unsere Mannschaft geschossen! “

Kerstin Holze

PRAXIS

Wie können wir Menschen, die nicht mit der Idee des Ehrenamts vertraut sind, für das Ehrenamt gewinnen?

- 1. Bildungserfolg hängt – auch – von sozialer Herkunft ab:**
Den eigenen Suchprozess kritisch reflektieren und genau überlegen, ob es die geforderten Qualifikationen wirklich von vornherein braucht oder ob sie im Ehrenamt, zum Beispiel mithilfe eine*r Mentor*in oder eines Buddys, nicht auch erst erworben werden können. Ob ein*e Bewerber*in für die Anforderungen grundsätzlich geeignet ist, kann zum Beispiel auch durch kleine Probeaufgaben herausgefunden werden.
- 2. Nähe statt Anonymität:**
„An wen kannst du dich wenden?“ Im Kontaktfeld namentlich eine konkrete Ansprechperson nennen und auf eher anonym anmutende E-Mail-Adressen wie info@ verzichten. Und ganz explizit erwähnen, dass Menschen aus allen Schichten willkommen sind.
- 3. Raus aus dem Verein:**
(Auch) Außerhalb des Vereins suchen, zum Beispiel in Kiez- bzw. Gemeindezentren, und mit dem Jobcenter, der Agentur für Arbeit, mit Unternehmen und Schulen zusammenarbeiten.
- 4. Vorteile des Ehrenamts deutlich beim Namen nennen:**
Ohne falsche Scheu beschreiben, wie der*die Bewerber*in von einem Ehrenamt profitieren kann. Zum Beispiel: „Du lernst im Verein viele Menschen kennen und baust dir ein Netzwerk an Kontakten auf, das dich in vielen Lebenslagen weiterbringt.“ Oder: „Du erwirbst Führungsfertigkeit, die dir auch für deine berufliche Zukunft nützt.“ „Ein Ehrenamt macht sich immer gut im Lebenslauf.“

Mehr Tipps
und Hintergründe
finden Sie hier:



Video: „That race called life“ –
was Privilegien mit unserem
Erfolg im Leben zu tun haben



DIVERSITY ODER WARUM WIR KEINE ZEIT MEHR FÜR SONNTAGSREDEN HABEN

Eigentlich ... ja eigentlich sollte Diversity keine Argumente benötigen, sondern sich von selbst verstehen. Doch möglicherweise ist genau dies der Grund, warum wir – Organisationen, Unternehmen, Verbände, Vereine – auch im Jahr 2023 noch längst nicht so divers sind, wie wir sein sollten. Zeit also für ein paar robuste Argumente. Denn an unserer Diversität entscheidet sich nichts weniger als die Zukunft.

Und diese Zukunft hat bereits begonnen, Diversity ist längst ein Fakt in unserer Gesellschaft – 18 % der Bevölkerung in Deutschland haben aktuell eine Migrationsgeschichte. Und ihre Zahl steigt. Heute haben fast die Hälfte aller Grundschulkindern in Deutschland eine Migrationsgeschichte – allein im Raum Frankfurt sind es über 80 Prozent.

Deutschland gehört weltweit zu den Ländern mit der ältesten Bevölkerung. Organisationen und Unternehmen, die im Recruiting ihres Nachwuchses weiterhin auf Homogenität setzen, darauf, dass Deutschland eben kein Einwanderungsland sei, machen ihre Tür zur Zukunft zu. Wir leben längst in einer Gesellschaft, in der

in 10 bis 15 Jahren die Mehrheit der Bevölkerung divers sein wird – BIPOC, Menschen mit Migrationsgeschichte, LSBTIQA+-Personen und Menschen mit Behinderung. Nach Datenlage steht fest: Diversity ist in absehbarer Zeit die neue Majority. Und das darf uns allen noch ein bisschen mehr ins Bewusstsein einsickern.

Wie also bekommen wir mehr Diversity in den organisierten Sport? Wie stellen wir sicher, dass es auch in 10, 15 Jahren noch genügend Menschen gibt, die sich für den Sport vor Ort engagieren und, ob im Verein oder im Verband, für ihn arbeiten? Ganz einfach: indem wir nicht nur über Diversity sprechen, sondern Vielfalt einfach machen. Und zum Machen gehört dazu, unseren

„ Die Rassismus-Debatte sollte nicht in den Osten verlagert werden. Sie ist ein gesamtdeutsches Problem. “

Marko Arsenijevic

homogenen Blick abzulegen. Wir können die Tür öffnen und Menschen aus den diversen Communitys einlassen – und uns immer wieder selbstkritisch überprüfen. Denn auch auf einem Kongress wie dem Dialogforum Sportentwicklung, wo wir engagiert und kenntnisreich über Diversity sprechen und sie einfordern, sind die Teilnehmer*innen im Jahr 2023 weitestgehend homogen!

Die Zahlen sprechen für Diversity – und sie wird auch entscheiden, wer im Wettbewerb bestehen bleibt. Denn Diversity ist nicht nur ein Social, sondern auch ein Business Case. Und allein deshalb schon muss der organisierte Sport besser darin werden, Diskriminierungsfreiheit herzustellen. Da ist seine Konkurrenz, das Fitnessstudio, ihm derzeit (noch) voraus.

DEEP DIVE

Männer unter sich oder: das so genannte Similarity-Attraction-Paradigma

Führungspositionen in der Wirtschaft sind hierzu-lande auch 2023 fest in männlicher Hand. 83 Prozent der Börsen-Vorstände waren im September 2023 Männer und die wiederum waren und sind sich in Alter, Herkunft und Ausbildung sehr, sehr ähnlich. Deutsche Unternehmensführer*innen umgeben sich also vorzugsweise mit Spiegelbildern ihrer selbst. Und in vielen Vereinen sieht es nicht anders aus, ob Vorstand, Abteilungsleitung oder Geschäftsführung – Frauen* sind häufig unterrepräsentiert. Geschlechtergerechtigkeit sieht anders aus. Dabei haben Studien längst ergeben, dass gemischt besetzte Teams innovativer sind, attraktiver für

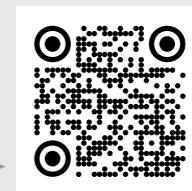
Talente, profitabler und besser darin, Commitment zu steigern und Fluktuation zu reduzieren. Teams, die nicht nur aus Thomas bestehen, sondern auch aus Klara, Jossip und Fatma sind nicht nur besser darin, Gesellschaft zu verstehen, sondern auch die richtigen Antworten darauf zu finden. Und schon allein deshalb sind gemischte Teams ein Muss für Vereine. Doch wie durchbrechen wir das Muster? Ganz einfach: indem wir uns über unsere Stereotypen klar werden, die Mechanismen der Reproduktion unterbrechen – und nicht nur Männer, sondern alle Geschlechter und Menschen mit Vielfaltsdimensionen in Führungspositionen holen. Es ist so einfach, wie es ist.

„Bei uns spielt Geschlecht keine Rolle, was zählt, ist Qualifikation.“

„Es haben sich keine Frauen für die Führungsposition beworben.“

„Dieser Gender-Hype wird sich auch wieder legen.“

Warum diese und so viele andere, immer wieder gehörte Argumente nicht verfangen, zeigt das Floskel-Bingo der Allbright-Stiftung



Allbright-Bericht 2017

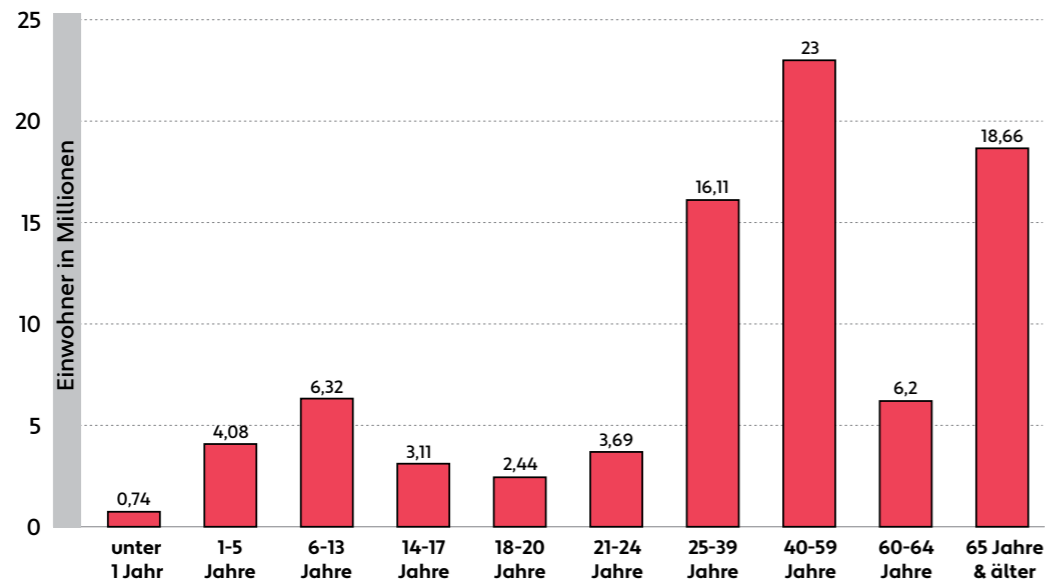


” St. Pauli war meines Wissens der erste Verein, der explizit in seine Stadionordnung reingeschrieben hat, dass jede Form von sexistischen und rassistischen Äußerungen hier keinerlei Platz haben. Jeder Verein, nicht nur der FC St. Pauli, kann wie eine Grassroot-Bewegung sein und der Menschenfeindlichkeit entgegentreten.“

Oke Göttlich

BEVÖLKERUNG

Zahl der Einwohner in Deutschland nach relevanten Altersgruppen am 31. Dezember 2022 (in Millionen)



Quelle: Statistisches Bundesamt, © Statista 2023

Weitere Informationen: Deutschland; 31. Dezember 2022

Deutschland gehört weltweit zu den drei Ländern mit der ältesten Bevölkerung. Im Schnitt waren die Deutschen im Jahr 2022 44,6 Jahre alt. Seit 1910 ist das Durchschnittsalter in Deutschland nahezu kontinuierlich angestiegen. Im Jahr 2015 hingegen sank es um einen Monat auf 44 Jahre und 3 Monate. Zurückzuführen ist dies auf den gestiegenen Anteil jüngerer Einwohner*innen aus anderen Ländern – insbesondere Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia und Syrien.

PRAXIS

Das neue Ehrenamt vielfältig und kreativ gestalten – Ideen der Teilnehmer*innen des Workshops „Ehrenamt unter Druck“:

- Ehrenamt auch zeitlich befristet anbieten.
- Den traditionellen Prozess umkehren: Nicht erst Menschen an den Verein binden, dann für ein Ehrenamt gewinnen und erst am Ende qualifizieren. Sondern erst qualifizieren, dann für das Ehrenamt überzeugen.
- Nicht dem Verein, sondern der Lebenssituation des*der Ehrenamtlichen anpassen.
- Handfeste Gegenleistungen anbieten: Aufwandsentschädigung und/oder Aneignung von Kompetenzen, die der*die Ehrenamtliche auch außerhalb des Vereins, z. B. beruflich, für sich nutzen kann.



Ehrenamt bildet. Und der organisierte Sport ist der größte non-formale Bildungsträger Deutschlands – wir haben insgesamt über 470.000 gültige und insgesamt 900.000 Lizenzen vorliegen.

” 4.000 junge Leute absolvieren das Freiwillige Soziale Jahr im Sport. Kein Training funktioniert ohne sie, die Freiwilligendienst leisten.“

Torsten Burmester

PRO UND CONTRA:

Das soziale Pflichtjahr



PRO

„Ich bin für ein verpflichtendes Gesellschaftsjahr, aus verschiedenen Gründen. Ein Grund: Wenn wir uns heute die Freiwilligendienste anschauen, dann ist die sozioökonomische Zusammensetzung ziemlich homogen – relativ gut gebildete Abiturienten, deren Eltern es sich im Zweifel leisten können, dieses Jahr noch zu bezuschussen. Die Chance, einmal aus dem gewohnten Leben aufzubrechen und eine ganz andere Perspektive zu erfahren, sollten alle bekommen. Nicht zuletzt würde das der zunehmenden Fragmentierung unserer Gesellschaft entgegenwirken.“

Johannes Steiniger



CONTRA

„Bevor man über ein soziales Pflichtjahr redet, sollte man erst einmal allen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen, gute Bedingungen geben – und das fängt mit einer guten finanziellen Ausstattung an.“

Verena Bentele

Die Gen Z

» Meine Generation, die Gen Z, hat Bock zu arbeiten und sich zu engagieren. Unsere Zukunft sieht nur heute oft nicht mehr so rosig aus wie vor 30 Jahren. Daher kommt auch das Bedürfnis, gehört und integriert zu werden. Im selben Zuge wird auch immer mehr hinterfragt, wie gesunde Arbeitsstrukturen eigentlich aussehen. Am Ende sollte der Fokus aber darauf liegen, nicht die eigenen Bedürfnisse rücksichtslos durchzuboxen, sondern miteinander und auf Augenhöhe zu arbeiten. “

Kira Geiss

Die Geflüchteten

» Das deutsche Ehrenamt ist eine Wissenschaft für sich. Wenn man nicht in Deutschland geboren und aufgewachsen ist, versteht man nicht, wie das Ehrenamt hierzulande strukturiert ist und wie es funktioniert. Wir müssen die Hürden für das Ehrenamt so niedrig wie möglich halten und mit mehr Offenheit agieren, damit auch Geflüchtete die Chance haben, sich ehrenamtlich zu engagieren. Denn Ehrenamt ist ein Schlüssel zur Gesellschaft. “

Zakia Chlihi

Die Gen Z

» Wir haben bei Eintracht Hildesheim ein Team aus 45 jungen Akteur*innen: FSJler, BFDler, Auszubildende, Jahrespraktikant*innen, dual Studierende. Sie bilden das sogenannte Junge Team, denen vielfältige Aufgaben anvertraut sind. Junge Menschen wollen wahrgenommen, wertgeschätzt werden. Und: sie wollen auch begleitet werden und daher praktizieren wir ein Tandemsystem aus Jung und Älter. Das hat sich unglaublich bewährt. “

Clemens Lücke

Finanzielle Ressourcen neu anordnen

» Wir müssen im Verein die finanziellen Ressourcen umstellen, damit wir für die jungen Leute, die als Jugendliche die ganzen Jahre ehrenamtlich im Verein mitgearbeitet haben, nach Abschluss ihrer Ausbildung, ihres Studiums auch als Arbeitgeber interessant sind. Das haben wir beim VFL Fortuna Marzahn gemacht. Und siehe da: Die jungen Leute sind geblieben. Sie können im Verein weiterhin ihrer Übungsleitertätigkeit nachgehen und hier auch ihren Lebensunterhalt verdienen. “

Nicole Greßner

Vom „alten“ zum „neuen“ Ehrenamt:

TRADITIONELLES („ALTES“) EHRENAMT

weltanschauliche und dauerhafte Bindung an eine charakteristische Trägerorganisation

milieugebundene Sozialisation

selbstloses Handeln, Aufopferung und Fürsorge

unentgeltlich

Laientätigkeit

Vgl. dazu mit entsprechenden Literaturhinweisen Braun, S. (2017). Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement im Sport in Spiegel der Freiwilligensurveys von 1999 bis 2009. Zusammenfassung der sportbezogenen Sonderauswertungen (2. Auflage). Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft, S. 31. Abruf unter <http://my.page2flip.de/2895682/9813109/9815155/html5.html#/>

Die Währungen der Gegenleistungen verändern sich.

MODERNISIERTES („NEUES“) EHRENAMT

vielfältige, zeitlich befristete, pragmatische und tätigkeitsorientierte Engagements

biographische Passung

Norm der Gegenseitigkeit; Medium der Selbstfindung und Selbstsuche

Honorartätigkeit, Niedriglohnbeschäftigung

ausbildungsorientiert, Kompetenzentwicklung, (Semi-)Professionalität

Prof. Dr. Sebastian Braun, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Sportwissenschaft, Abteilung Sportsoziologie

Rahmenbedingungen neu denken

» Die Rahmenbedingungen für das Ehrenamt müssen heutzutage anders gefasst werden. Wir sollten über Freistellungsmöglichkeiten aus dem Job nachdenken, über Weiterbildungsmöglichkeiten, darüber, dass Menschen sich nur projektweise ehrenamtlich engagieren oder auch nicht gleich eine ganze Wahlperiode, sondern zeitlich enger befristet. “

Felicia Mutterer

Finanzielle Ressourcen neu anordnen

» Ich glaube, dass wir in Zukunft auch mehr Hauptamt brauchen, um Ehrenamt zu unterstützen. Mal ganz out of the box gedacht: Es könnten sich zum Beispiel drei, vier kleinere Vereine einen Geschäftsführer teilen. Sicher ist das nicht leicht, aber es ist machbar. “

Johannes Steiniger

Die berufstätige Mutter

» Ich würde sehr gerne etwas machen in meinem Verein, aber als Mutter von drei Kindern fehlt mir schlichtweg die Zeit für ein ganzes Ehrenamt. Warum können wir im Ehrenamt nicht auch über zeitlich flexible Modelle nachdenken oder an so etwas wie Job-Sharing? “

Dr. Anna-Lisa Schwarz

INDOOR ODER HITZSCHLAG? SPORT IN DER KLIMAKRISE

60.000 Menschen sind im Jahr 2022 in Europa an den Folgen von Hitze gestorben – und wer nun meint, dies betreffe vor allem Südeuropa, irrt. Denn allein in Deutschland zählten wir im genannten Jahr 8.000 Hitzetote, das waren, nebenbei bemerkt, sechs Mal so viel wie Verkehrstote. Und die Hitze macht auch beim Sport keine Ausnahme.

Dass sich der menschliche Körper immer mehr der Hitze anpassen werde, mag ein verständlicher Wunsch sein, die Gesetze der Biochemie sprechen jedoch eine andere Sprache. Und das hat mit dem Eiweiß zu tun, das neben Wasser und Fett ein wesentlicher Bestandteil unseres Körpers ist und eine unverhandelbare Grenze zieht: 41 Grad Celsius Körpertemperatur. Danach denaturieren die Protein-Bausteine und alle unsere Organe versagen – auch nach zwanzig Hitzesommern in Folge wird sich unser Körper daran nicht anpassen.

Hitze ist nicht die einzige Folge der Klimakrise, die unserer Gesundheit schadet. Unterdessen beobachten wir auch vermehrt Atemwegserkrankungen, die durch die Schadstoffe in der Luft entstehen, nicht nur, aber auch durch das Ozon. Hinzu kommt eine verstärkte UV-Belastung, die dazu geführt hat, dass seit dem Jahr 2000 die Zahl der Neuerkrankungen an Hautkrebs um 50 Prozent zugenommen hat, und die Tendenz ist leider deutlich steigend.

Draußen oder drinnen: Der Sport vor Ort ist mit der Bewegungslandkarte nun noch einfacher aufzufinden.

Bedeutet die Klimakrise im Sommer das Aus für den Sport im Freien? Kein Fußballtraining auf dem Platz mehr, kein Joggen in der Natur, kein Yoga im Park, keine Radsportgruppe? Nein, das kann nicht die Lösung sein. Aber wir müssen die Gefahren kennen, wissen, wie wir sie erkennen und wie wir sie behandeln. Und, vor allem, wie wir ihnen vorbeugen.



PRAXIS

So können Vereine und Verbände Sporttreibende unterstützen, um Hitzeerkrankungen vorzubeugen:

Trainingszeiten anpassen

In den heißen Mittagsstunden ist die UV-Belastung am höchsten. Temperatur und Ozonwerte steigen aber noch bis ungefähr 17.00 Uhr weiter an. Heißt: die beste Tageszeit für Sport im Freien sind die frühen Morgenstunden und alles ab 18.00 Uhr.

Eiskalt abkühlen

Am besten sind große Eiswannen. Oder Eiswasser in Sprühflaschen. Vor, während und nach dem Sport immer wieder abkühlen. Bereits vor dem Sport eiskalt duschen, das fährt das System runter – ein guter Tipp vor allem, wenn Kinder sich vor dem Training schon „heißgespielt“ haben. Und: Auch nach dem Sport eiskalt duschen!

Sonne meiden, meiden, meiden

Unter Bäumen trainieren oder im Wald. Wo das nicht geht: Sonnensegel aufspannen.

Auf Sommer-Trikots umstellen

Polyester und andere Kunstfasern sind für die kalten Jahreszeiten und für die Halle. Im Freien gilt ein anderer Dresscode: Helle und leichte Kleidung tragen, um Hitzestau vorzubeugen. Kopfbedeckung nicht vergessen. Kurz vor dem Training im Freien eine Sonnencreme mit hohem Lichtschutzfaktor auftragen.

(Tipps von Jürgen Lange, Physiotherapeut der Hertha BSC und Leiter der Jugendakademie, und Dr. Julia Fischer)

Trinken, trinken, trinken

Vor und nach dem Training mindestens ein großes Glas Wasser trinken. Dann während des Trainings eine große Flasche (750 Milliliter). Neben Wasser eignen sich auch ungesüßte Tees oder mit Elektrolyten angereichertes Wasser.

Und das Wichtigste: Mindset anpassen

Wer in der Sommerhitze trainiert, hat genug zu kämpfen. So sehr es im Sport auch um das Leistungsmessen und den Wettbewerb geht, in der Hitze sollte ein anderes Mindset gelten: statt Grenzen zu überschreiten heißt es bei 30 Grad plus, Leistungsgrenzen spüren und achten.



Sport im Freien ist die beste Idee, sofern die Temperatur wie hier während des Dialogforums stimmt. Doch ab 30 Grad trifft das effektive Kühlsystem unseres Körpers auf seine Grenzen, dann kann der Schweiß nicht mehr verdunsten und der Kühlungseffekt bleibt aus.

DEEP DIVE

Die Anzahl der über 30 Grad Celsius heißen Tage hat sich seit den 1950er Jahren von etwa drei Tagen pro Jahr auf derzeit durchschnittlich neun Tage pro Jahr verdreifacht. Auch markante Hitzeperioden nahmen in diesem Zeitraum sowohl in der Häufigkeit als auch in der Intensität stark zu.



Welche Folgen hat der Megatrend Gesundheit auf den organisierten Sport? Antworten darauf fanden die Teilnehmer*innen des Workshops „Dimensionen der Gesundheit“.

Wie der Megatrend Gesundheit den organisierten Sport verändern wird

Anja, Gesundheit gehört zu den Megatrends der Zukunft. Aber war und ist Gesundheit denn nicht vor allem Sache des Körpers und meines Umgangs mit ihm? Was verändert sich denn da gerade?

Der Megatrend Gesundheit hat unterschiedliche Perspektiven. Es gibt die „individuelle“ Gesundheit,

die einerseits auf dem basiert, was ich von Geburt an „mitbringe“, sprich biologische, genetische Faktoren sowie den individuellen Lebensstil, also ob ich beispielsweise rauche, sitze, hoch verarbeitete Lebensmittel esse etc. Dann gibt es aber auch andere Bereiche, die das Thema Gesundheit beeinflussen: Verfüge ich über eine gesunde

Umwelt, eine stabile politische Lage, habe ich Zugang zu medizinischer Versorgung, bin ich finanziell gut aufgestellt und in ein soziales Netzwerk eingebunden. Das sind alles zusammenhängende Faktoren, welche den Megatrend Gesundheit beeinflussen. Hier wirken andere Megatrends zusammen mit Gesundheit – Megatrends wie Gender Shift, der demografische Wandel, neue Arbeitskulturen, veränderte Lebensbedingungen durch Verstädterung und Klimawandel.

” Sport ist (auch) Vorbeugung von Krankheit und das ist ein immens wichtiger Punkt nicht nur für Einzelne, sondern für die gesamte Bevölkerung. “

Verena Bentele

Wie kann der Sport mit diesen Megatrends Schritt halten?

... indem der organisierte Sport zum Beispiel dafür sorgt, dass Sport für alle zugänglich und für alle verfügbar bleibt, Stichwort Diversity und Stichwort Inklusion. Neben den strukturellen Zugängen – also wo finden Angebote wie statt – muss der organisierte Sport künftig immer mehr auch emotionale Hürden mitdenken, zum Beispiel in Hinblick auf Body Positivity. Er darf Angebote für

Mental Fitness aufnehmen und solche, die die neuen Arbeitskulturen berücksichtigen, zum Beispiel in Form von Work-Life-Blending-Angeboten.

Welche Folgen haben die Megatrends Neo-Ökologie und Urbanisierung auf den Sport?

Sportangebote und -anlagen müssen sich unter anderem auf durch den Klimawandel verursachte Unberechenbarkeiten einstellen: auf Hitze, Kälte, Überflutung etc. – und

sie können gleichzeitig eine produktive Rolle einnehmen, indem sie dazu beitragen, Mikroklima positiv zu beeinflussen oder als Überflutungsbecken zu dienen etc. Zuletzt: Die Veränderungen von Bedürfnissen an den Raum implizieren auch, dass Sportangebote unkompliziert erreichbar sind, sich quasi in die urbane Stadtgestaltung integrieren.

Mehr Zukunft von der Zukunftsforscherin gibt es hier: www.anjakirig.de



Die Blockbuster des Wandels:

Mehr über alle Megatrends, die die Kraft haben, unsere Gesellschaft zu verändern:

„Vereine stellen ein Drittel der Sportinfrastruktur in der Bundesrepublik Deutschland zur Verfügung.“

Boris Schmidt

„Sport ist – auch – Inklusion, Teilhabe und Gleichberechtigung. Ein Leuchtturmprojekt dafür ist in Berlin der Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark, dessen Sanierung wir im „Design for all“ planen. Heißt: nicht nur ein Stadion für 20.000 Zuschauer*innen aufsetzen. Sondern eines, das zudem vollständig inklusiv zum Sporttreiben einlädt und die umliegenden Flächen miteinschließt. Für Planungen wie diese braucht es eine klare Idee von der Zukunft des Sports. Das ist es, was Sportentwicklung für mich im Kern bedeutet.“

Gabriele Freytag

„Was ich mitnehme aus diesen zwei Tagen Dialogforum: Vernetzung, Diversity und Nachhaltigkeit.“

Stefan Anderer

MITTENDRIN FÜR DIE ZUKUNFT DES SPORTS

„Wir leben in besonderen Zeiten, da sich Teile unserer Gesellschaft immer unversöhnlicher gegenüberstehen und es immer größere Spaltungstendenzen gibt in unserer Gesellschaft. Ich glaube, dass die Bedeutung des Sports in einer solchen Phase zunimmt, vielleicht größer ist denn je – und deswegen begreifen wir es als unsere Aufgabe, dem Sport zu helfen, damit er seine gesellschaftlichen Bindungskräfte voll entfalten kann. Auch deshalb haben wir den Entwicklungsplan Sport auf den Weg gebracht, wo Bund, Kommunen, Länder, der organisierte Sport und die Zivilgesellschaft erstmals und ressortübergreifend darüber diskutieren, was wir tun können, um die Zukunft des Sports noch besser aufzustellen.“

Dr. Steffen Rülke

„Diese beiden Tage Dialogforum haben mir einmal mehr bestätigt, wie wichtig Vernetzung ist, der Austausch, die Kooperation. Und dass wir alle drei noch verstärken dürfen. Ich wünsche mir zugleich, dass der Sport mehr anerkannt wird, dass er nicht nur in der Blase unserer Sportfamilie bleibt, sondern stärker gehört wird auch in den gesellschaftlichen Bereichen Bildung, Klimaschutz und Gesundheit.“

Ralf Rainer Klatt

„Aus meiner Perspektive als Sportsenatorin für das Land Berlin ist es ein guter und wichtiger Schritt, dass der Bund sich über den Entwicklungsplan Sport verstärkt in den Breitensport einbringt. Denn wie so oft werden Aufgaben bestmöglich gemeinsam – im Schulterschluss aller Verantwortungs-trägerinnen und -träger – gelöst.“

Senatorin Iris Spranger

„Die Zukunft des Sports: das sind für mich dekarbonisierte Sportstätten und vielfältige Vereine als soziale Tankstelle, die auf drängende Fragen der Zeit Antworten haben. Und dass wir die Lawinen der Transformation, die da in Zeitlupe auf uns zurollen, auch über Monitoring und Trendscouting mit einer digitalen Sport-ID früh erkennen und mit Macherqualität in etwas Wertvolles verwandeln.“

Michaela Röhrbein

„Wir sind Sicherheit, wir sind Rückhalt der Gesellschaft. Wir haben die Antwort auf viele Krisen und haben uns immer als stabiles Fundament erwiesen. Der Sport ist prioritär – und genau deshalb muss er auf der politischen Prioritätenliste noch nach vorne. Wenn Demokratie gestärkt werden soll, dann dürfen wir das Fundament einer starken Gemeinschaft, den Sport für alle, nicht schwächen. Wir sind die Akteure der Demokratie.“

Torsten Burmester

„Der Vereinssport ist vielfältig und lebendig – und er fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die 87.000 Sportvereine, ihre Mitglieder und die Engagierten stellen das immer wieder unter Beweis. Sie haben die Lockdown-Maßnahmen der Corona-Pandemie mit großer Ausdauer und Kreativität überstanden, sie haben während der Energiekrise bewiesen, dass sie Energie sparen können und wollen. Sie heißen jedes Jahr zahlreiche Menschen willkommen, die neu sind in unserem Land und leisten damit einen wertvollen Beitrag zur Integration. Immer im Sinne der Gemeinschaft! Sie bringen die Menschen zusammen und die Gesellschaft wieder in Bewegung!“

Thomas Weikert

NIE WAR DER BEDARF NACH SPORT UND GEMEINSCHAFT GRÖßER ALS HEUTE

Im Sport haben wir drei Arten, Erfolg zu betrachten. Es gibt den Erfolg als krönenden Abschluss zum Beispiel einer langen Karriere. Die zweite ist Erfolg als Ergebnis einer harten, intensiven Trainingszeit. Die dritte Art von Erfolg ist der Hingucker, das „Oha, das ist also möglich!“ Erfolg als Potenzial für mehr. Und genau das ist der Erfolg von ReStart: ein Start im Wortsinn.



Die Menschen nach der Corona-Pandemie wieder in Bewegung zu bringen und bestenfalls (zurück) in den Verein, das war der ambitionierte Ausgangspunkt für ReStart. 25 Millionen Euro hat der Bund dafür bereitgestellt – und die Expert*innen des DOSB haben daraus gemeinsam mit den Mitgliedsorganisationen und Vereinen nichts weniger als eine kleine Zeitenwende gemacht: Es gibt einen neuen Run auf den Vereinssport. Wir haben bewiesen: mit „Hands-on-Mentalität“, klugem und zielführendem Handeln können wir Herausforderungen kraftvoll angehen und ihnen eine Idee entgegensetzen. Und diese Idee lautet schlicht: Miteinander in Bewegung sein.

„Der Vereinssport ist vielfältig und lebendig – und er fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt“, sagt Thomas Weikert, DOSB-Präsident.

Mehr Gemeinschaft und weniger Vereinzelung. Mehr Bewegung und Gesundheit. Mehr Zusammenhalt und weniger Vorurteile. Dies alles leistet der Vereinssport und daher ist er, heute mehr denn je, zu unterstützen, wo wir nur können. Und das schließt auch die Bundespolitik mit ein. Denn nach ReStart sind wir umso mehr überzeugt, dass die Unterstützung und Förderung des Sports vor Ort und des Sports für alle auch Bundessache sein muss und nicht ausschließlich in Länderhand gehört. Warum? Weil der Vereinssport für alle neben der Gesunderhaltung der Bevölkerung einen gesellschaftlichen Wert hat, weil Vereinssport und Bildungsangebote des organisierten Sports nicht an Landesgrenzen Halt machen – und weil wir durch ReStart gelernt haben, dass wir Krisen gemeinsam, bundesweit und partizipativ mit Kraft angehen können.

Wir können Schwellen abbauen, das zeigt ReStart ganz klar. Wir können Türen aufmachen, den Raum weit öffnen, rausgehen, Vorurteile hinter uns lassen, miteinander in Kontakt kommen. Und besonders gut können wir das, indem wir gemeinsam Kampagnen fahren, das Ehrenamt stärken und Sportboxen mittels Kooperationsverbänden zwischen Kommunen und Vereinen aufstellen. Diese drei ReStart-Elemente sind nach unserer Evaluation die mit der größten Hebelwirkung. Und so wichtiger es ohne Frage wäre, alle fünf ReStart-Module weiter zu verfolgen, so realistisch sind wir beim organisierten Sport, was die finanziellen Mittel betrifft, die uns zur Verfügung stehen. Daher unser Appell an die Bundespolitik: Fortsetzung der Investitionen in eine Bewegungskampagne, in das Ehrenamt und in Bewegungsinseln im öffentlichen Raum – und Aufnahme dieser Bausteine in den Entwicklungsplan Sport. Es ist eine Investition in die beste Idee von allen: Die Zukunft unserer gesunden, intakten Gesellschaft.



Noch mehr Zukunft machen: Neue Impulse für die Vereinsarbeit

„Der FC Internationale war immer auch gesellschaftspolitisch engagiert. Wir verstehen uns als tollen Fußballverein UND engagierte und konsequente Gestalter*innen einer nachhaltigen Gesellschaftsstruktur. Wir decken die gesamte Palette des Fußballsports ab – mehr als 2.000 Spiele und Turniere und über 3.000 Trainingsstunden pro Jahr. Aber wir brauchen in der Sportanlage auch ausreichend Sozialräume, zum Beispiel für Nachhilfe, für Einzelgespräche und und und. Im Frühjahr 23 haben wir sogar eine Jobmesse veranstaltet bei uns auf dem Sportplatz. Und es gibt im Verein unseren Club Voltaire, wo wir uns mit gesellschaftlichen Themen beschäftigen. Auf unseren werbefreien Trikots steht No Racism. Das ist kein Lippenbekenntnis: in unserem Verein finden sich Menschen mit Wurzeln aus weit über 70 Nationen.“

Gerd Thomas

„Für die Sparkassen geht es vor allem darum, den Nachwuchs und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Region zu fördern.“

Kai Ostermann

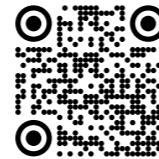
„Vereine sind in einer Multioptional-Gesellschaft, in der die Kirche zunehmend bedeutungsloser wird, sehr wichtig. Daher müssen wir die Zugänge zu Sport noch viel mehr vereinfachen. Und die Sportbewegung muss auch in der Schule ganz anders verankert werden.“

Verena Bentele

AUF EINEN BLICK

„Ich möchte allen Idealist*innen, Enthusiast*innen, Praktiker*innen von ReStart meinen aufrichtigen Dank aussprechen: dem Bundesinnenministerium, allen Mitgliedsverbänden des DOSB, allen meinen Kolleg*innen, allen Vereinen, allen Menschen, die den Sport vor Ort hochhalten. Danke, dass Ihr mit uns an den Sport für alle glaubt. Dass Ihr mit uns an einer guten Gemeinschaft arbeitet, an der Zukunft unserer Kinder, an der Zukunft unserer Demokratie.“

Kerstin Holze



<https://www.sport-nurbesser.de/>

„Der Sport hat nach dem Sommer der Migration, nach Corona, nach dem Angriffskrieg auf die Ukraine einmal mehr an gesellschaftlicher Bedeutung gewonnen. Und das gilt es in praktische Politik umzumünzen. In Karlsruhe haben wir im Öffentlichen Raum 12 Sportboxen aufgestellt – das ist Potenzial für Bewegung für 300.000 Einwohner*innen. Und diese Plätze können von den Vereinen genutzt werden: als Präsentation, zur Mitgliederwerbung.“

Martin Lenz

„Es gibt nicht Vereinsmitglieder auf der einen und Nicht-Vereinsmitglieder auf der anderen Seite. Das sind beides Bürgerinnen und Bürger, die sehr ähnliche Interessenlagen haben. Unsere Umfragedaten zeigen: Wir müssen verstärkt offene Räume schaffen, die multifunktional und nutzer*innenübergreifend ausgerichtet sind. Die Multifunktionalität und Zugänglichkeit von Kernsportanlagen sind eine der größten Herausforderungen der Sportentwicklung in den nächsten Jahren. Wir müssen den integrativen Aspekt von Sport und Stadtentwicklung noch stärker bedenken.“

Prof. Dr. Michael Barsuhn

Macht Freude, ist bewegend – und steht für Werte ein.
Der Trimmy in bester Begleitung.



Noch mehr Zukunft machen: Neue Impulse für die Vereinsarbeit

„Das Vereins- und Verbandswesen ist traditionsbewusst. Für uns beim FC Viktoria Berlin ist es daher nicht das optimale Konstrukt, um Veränderungen anzustoßen. Aus diesem Grund haben wir ein Unternehmen gegründet und das Frauenteam gemäß der 50+1 Regel ausgegliedert. Wir werden dafür kritisiert, dass wir uns als Unternehmen organisieren, aber für uns ist es konsequent und eine Anpassung an die Rahmenbedingungen. Der Profifußball ist ein Geschäft, eins mit großer Identifikationskraft. Nur wer professionell arbeitet und über ausreichende finanzielle Mittel verfügt, kann unabhängig handeln und neue Wege gehen. Beim FC Viktoria setzen wir auf ein Netzwerk aus Wirtschaft, Politik, Sport, Medien und Kultur, das gemeinsam mit uns Veränderungen im Fußball und im Sport vorantreiben und neue Wege ausprobieren möchte. Einige Akteure in diesem Netzwerk sind auch finanziell beteiligt. Diese Vorgehensweise wird ebenfalls explizit kritisiert. Für mich deutet dies jedoch auf mangelnde Differenzierung und Reflexion hin. Denn es sind gerade die idealisierten, traditionellen Vereine, die oft nur (heterosexuellen) Männern echten Zugang und Teilhabe ermöglichen. Alle anderen bleiben mehr oder weniger außen vor. Meiner Meinung nach sollten Vereine selbstkritisch hinterfragen, warum Ehrenamtliche ihrem Angebot fernbleiben bzw. warum sie sich lieber anderswo engagieren.“

Felicia Mutterer



Geballte Sportpraxis, reichlich Herzblut und ganz viel kluge Ideen: Die Teilnehmer*innen des Dialogforums Sportentwicklung.

DEEP DIVE

ReStart? Ein voller Durchstart! Die Ergebnisse im Überblick:

ReStart Säule 1:

Digital und qualifiziert

Ziel: neue Übungsleiter*innen, Trainer*innen, Vereinsmanager*innen und Schiedsrichter*innen zu akquirieren. Dabei auch die Möglichkeiten der Digitalisierung noch mehr zu nutzen, um diese Ehrenamtlichen aus- und weiterzubilden.

Ergebnis: 87,5 % der antragsberechtigten Verbände haben sich beteiligt, das Modul war mit knapp 90.000 Euro überzeichnet. Annähernd 60 Prozent der bewilligten Fördermittel im Bereich Vergünstigungen (900.000 Euro) wurden für die Honorare von Referent*innen in Anspruch genommen. Dieser Kostenpunkt stellt also offenbar einen großen Hebel dar, wie wir Bildungsmaßnahmen im Verein vergünstigen können. Das ist eine wertvolle Erkenntnis. Erkannt haben wir zudem, dass digitale Blended-Learning-Modelle, die es ermöglichen, Lizenzen zeit- und ortsunabhängig zu erwerben bzw. wesentliche Ausbildungsinhalte im Heimatverein selbst durchzuführen, von hoher Bedeutung sind, da sie Einstiegshürden zur Teilnahme an Aus- und Fortbildungen reduzieren. 3,3 Millionen Euro wurden für diese Maßnahmen zur Digitalisierung der Bildung abgerufen und verdeutlichen den großen Bedarf der Verbände.

ReStart Säule 2, Modul 1:

Sporttage sind Feiertage

Ziel: Vereine stellen sich bei Maßnahmen vor und werben für sich.

Ergebnis: Über 3.300 Vereine haben allein 2023 bereits von dieser Förderung Gebrauch gemacht, sie haben Sport-, Bewegungs-, Familien- und Spieltage veranstaltet, Tage der offenen Tür, Aktionstage für das Sportabzeichen, für die Gesundheit, Aktionstage speziell für Mädchen und Frauen, für Menschen mit Behinderung und für Menschen mit Migrationshintergrund. Chapeau!

ReStart Säule 2, Modul 2:

Die BewegungsLandkarte (BeLa)

Ziel: Sport ganz leicht auffindbar machen – eine bundesweite zentrale Suchmaschine zum Suchen & Finden von Bewegungs- und Sportvereinsangeboten.

Ergebnis: Die BeLa ist im April 2023 online gegangen und war bereits zum Start mit 60.000 Angeboten eine der größten Datenbanken für Angebote im Freizeit-, Breiten- und Gesundheitssport. Seit sie online ist, tragen sich täglich neue Vereine in die BeLa mit ihren Angeboten ein. Schnittstellen zu bestehenden Datenbanken werden ausgebaut.

„ Mit ihrer Kraft, ihrer Vielfalt und ihrer unglaublich hohen Mitgliederanzahl haben Sportvereine eigentlich eine viel größere politische Verantwortung als sie glauben. “

Martin Lenz

ReStart Säule 2 Modul 3:

Die Sportvereinschecks

Ziel: Die unmittelbare Rück- und Neugewinnung von Vereinsmitgliedern. Die Sportvereinschecks sollen den Zugang zum Vereinsangebot erleichtern und die Hemmschwellen für einen Vereinseintritt bewusst absenken. Und sie sollen die Menschen über Freude an der Bewegung in der Sportgruppe binden und von den Mehrwerten der Vereinsgemeinschaft dauerhaft überzeugen.

Ergebnis: Zum Stichtag 14. November 2023 wurden bereits über 150.000 Menschen neu oder wieder in den Verein gebracht.

ReStart Säule 3:

Sportliche Einstiegsangebote

Mit den sogenannten Sportboxen öffnen wir den Raum für Bewegung noch einmal mehr und diese Öffnung ist schlichtweg wegweisend. Die Sportbox holt die Menschen dort ab, wo sie sind: in den Parks, auf den Spielplätzen, auf der Grillwiese am Waldrand, auf dem Marktplatz. Die Sportboxen enthalten alles, was Lust auf Bewegung macht – und: sie sind kostenlos. 150 Sportboxen sind installiert, 150 Kommunen sind mit mindestens einem Verein für den Betrieb eine Kooperation eingegangen.



Noch mehr Zukunft machen: Neue Impulse für die Vereinsarbeit

„ Der Verein ist eine großartige Bühne, auf der wir das Thema Nachhaltigkeit leben können. Allein schon, wenn wir eben keine Namen oder Nummern auf den Trainingsanzug der Kinder drucken, der ihnen ohnehin nur eine Saison passt und den wir dann mühelos an die nächste Generation weitergeben können. Oder den maximalen Wasserverbrauch bei den Duschen einstellen, Müll konsequent trennen. “

Lea Wippermann

„ In den ländlichen Regionen ist das Verhältnis von Männern und Frauen im Verein weit vom Bundesschnitt entfernt. Nicht 60:40, sondern 80:20, oft liegt der Männeranteil noch darüber, bei 90%. Eine Idee hier wäre Coaching: Erfahrene große Vereine bringen ihre Diversity-Ansätze in die kleinen Vereine und stehen ihnen als Partnerverein beratend zur Seite. “

Prof. Dr. Michael Barsuhn

Die BewegungsLandkarte (BeLa)



Da ist Bewegung drin!

Hier zu sehen: Alle BeLa-Eintragungen rund um den Tagungsort. Nun gilt es, das gesundheitspolitische Potenzial der BeLa auszunutzen. Denn die Landkarte ist nicht nur für Sportfans eine wertvolle Quelle. Sondern z.B. auch für Ärzt*innen, Familienberatungsstellen, Apotheken, Pflegeeinrichtungen – für alle Multiplikator*innen von Prävention und Gesundheitsförderung. Dazu arbeitet der DOSB derzeit mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung eng zusammen.



Mal kurz den Kopf loslassen: Bewegte Pause unter Anleitung von Kathrin Bischoff.

PRAXIS

Verein(t) gegen Einsamkeit

Neun herausragende Sportvereine, die eins verbindet: innovative Ansätze und erleichterte Zugangswege zu ihren Angeboten.

Die Spaziergehgruppe des TG 1904 Kriegsheim e. V.: ein tolles Beispiel für ein Begegnungs- und Bewegungsangebot für ältere Menschen, das auch ohne großes Budget viel erreicht. In zehn Jahren ist noch kein Spaziergang – nicht einmal witterungsbedingt – ausgefallen. **+++ Der barrierefreie, inklusive Sport- und Bürgerpark des SC Frintrop 05/12 e. V.:** Treffpunkt für Bürger*innen aller Generationen – auch aus den angrenzenden Stadtteilen und Nachbarstädten. Die Anlage wird auch für kulturelle Veranstaltungen und inklusive Tanzgruppen genutzt. **+++ Reitverein Cavalleria e. V. in Milzau:** Benachteiligte Kinder und Jugendliche können niedrigschwellig und kostenfrei Zeit auf dem Hof verbringen und intensive Beziehungen mit den Pferden und Ponys aufbauen. **+++ TV 06 Thalmässing:** Übungen zur Sturzprophylaxe, Denkaufgaben u. a. für Senior*innen und das ohne lange Anfahrtswege, sondern vor Ort in Gastwirtschaften, Feuerwehrheimen, Gemeinderäumen **+++ In der Sozialen Initiative des MTV Schöningen von 1861 e. V.** spielen Kinder und Jugendliche, die sonst durch das soziale Raster fallen, seit mehreren Jahren wöchentlich kostenlos mit Trainer*innen Tennis und bilden mit allen Vereinsmitgliedern eine lebendige Gemeinschaft. **+++ Kindergarten-Sporthelfer Aktion des 1. SSV Saalfeld 92 e. V.:** Fünf Senior*innen unterstützen als Sporthelfer*innen die Erzieher*innen und Übungsleitenden einmal in der Woche bei ihrer regelmäßigen Kindergarten-Sportstunde. **+++ Vielfalt und sozialer Zusammenhalt im Verein:** Integration wird beim TV 1848 Coburg aktiv durch Übersetzung von Vereinsinformationen, Beratung bei Ämtergängen,

Deutschunterricht und die Qualifizierung zu Übungsleitenden gefördert. Und: Alle Sportangebote des Vereins sind auch für Menschen mit Behinderung offen. **+++ Die TSG Bergedorf von 1860 e. V.** zeichnet sich durch besonders niedrigschwellige und vielfältige Zugangswege zum Verein aus: Kartenspielrunden im Vereinsheim, Fahrservice, Beckenbodentraining, Gesprächskreise oder Vorträge zum Erb- und Testamentsrecht. **+++ Im inklusiven generationenübergreifenden Ballsportmix hat die Eintracht Hildesheim von 1861 e. V.** einen Kurs für alle geschaffen und eine für sich völlig neue und breite Zielgruppe erreicht. Jede*r ist willkommen, egal welche Beeinträchtigung, Vorkenntnisse mit Bällen oder welches Alter.

*Gemeinsamer Sport schafft Verbindung. Katja Lücke (li) und Teilnehmer*innen des Workshops „Diversity matters“.*



Die ausführlichen Projektbeschreibungen finden Sie hier ▶



SPORTNATION DEUTSCHLAND – GO BIG OR GO HOME!?

„Es war einmal eine Sportnation.“ Was wie der Anfang eines Märchens klingt, war 2023 eher bittere Realität: Erneut ist unsere Männer-Elf in der Vorrunde ausgeschieden. Und keine einzige WM-Medaille für die Leichtathlet*innen. Deutschland, eine gescheiterte Sportnation, gar ein Sportentwicklungs-Land? Wie steht es aktuell um den Sport in Deutschland?

Die Zahlen sagen: Das Bedürfnis nach Sport ist größer denn je. 815.000 neue Mitglieder konnten die Sportvereine im Jahr 2022 verbuchen und 2023 scheint dieser Trend ungebrochen, das ReStart-Programm ist überzeichnet. Nicht zu vergessen ist das immer wieder totgesagte Sportabzeichen, das allein im Jahr 2022 nahezu eine halbe Million Menschen abgelegt haben.

So riesig die Lust auf Sport ist, so miserabel sind vielerorts seine Rahmenbedingungen. Massiver Sanierungsstau unserer Sportanlagen, Krise des Ehrenamts und in der Schule verliert der Sportunterricht mehr und mehr an Boden. Sport wird – zumindest in der breiten Fläche – immer weniger sichtbar. Und was nicht sichtbar ist,

verschwindet. Dabei brauchen wir den gemeinsamen, den Vereinssport heute mehr denn je. Nicht nur für unser körperliches Wohlergehen. Sondern auch für uns als freiheitlich demokratische Gesellschaft. Warum? Weil Sport Gemeinschaft schafft.

Sport macht Mannschaften, Zum-Turnier-Fahrge-meinschaften, Fans, Trainingsgruppen, kleine Vereine, Großsportvereine, Vereinsgaststätten, Sommerferienprogramme, Sportverbände, Clubs, den DOSB. Indem der Sport diese Gemeinschaften schafft, bildet er uns: Wir lernen, uns als Gemeinschaft zu begreifen. Als eine Gemeinschaft, in der wir als Menschen unterschiedlicher Herkunft, Bildung, Religion, unterschiedlicher



Power-Frauen für den Sport:
Felicia Mutterer und Michaela Röhrbein (li).

körperlicher Voraussetzungen, unterschiedlicher Einkommen, diese scheinbar elementaren Distinktionsmerkmale plötzlich hinter uns lassen können, weil es hier und jetzt um unseren Sport geht, um dieses Gefühl, das nur der Sport uns bescheren kann. Diese gemeinsame Erfahrung ist in ihrem Wert nicht hoch genug einzuschätzen. Denn in der sportlichen Gemeinschaft lernen wir nicht nur, wie Respekt und Anerkennung gehen, Teilhabe und Selbstermächtigung. Sondern wir praktizieren sie auch, diese Grundpfeiler der Demokratie.

Kein Bereich in der Gesellschaft leistet so viel für die Gesellschaft wie der Vereinssport, nicht die Kirchen, die Bildungsträger, die Kultur. Der organisierte Sport ist mit rund 28 Millionen Mitgliedschaften die größte Bürger*innenbewegung Deutschlands. Mit ihrem Commitment vor Ort in den Vereinen schaffen die Sporttreibenden jeden Tag das, was uns als Nation auszeichnet: Spaß an Bewegung und Sport. Lebensfreude und Teilhabe. Leistung und Gestaltung. Sie schaffen: den Kern unserer Sportnation, gelebte Demokratie. Es lohnt sich, in diesen Wert zu investieren, den nur der Sport liefert: eine gute Gemeinschaft für alle.

AUF EINEN BLICK

„Sportnation ist nicht nur nicht gleich Fußball und noch weniger ist sie der innere Bundestrainer in uns. Sondern: Unsere Sportnation wird von vielen, ganz diversen Menschen gebildet, die eins verbindet: das positive Lebensgefühl, das der Sport in uns schafft. Diese Verbindung schafft Zugehörigkeit – eine große Peer-Group für den Sport. Quer durch die Gesellschaft, durch alle Herkünfte, alle Berufe, körperlichen Fähigkeiten, Altersgruppen und alle Schichten. Ein Korrektiv, das diese zivilisatorische Vereinzelung und Einsamkeit, die unsere digitale Gesellschaft heute kennzeichnet, dringend benötigt.“

Michaela Röhrbein



Wegweiser für die Zukunft des Sports: Eine von zahlreichen Mentimeter-Abfragen während des Dialogforums.

„ Sport im Verein immer auch das Einüben und Praktizieren von Demokratie. Wir wählen unsere Abteilungsleiterin, die Vorstände, den Mannschaftsführer. Und wir lernen, damit umzugehen, wenn die Mehrheit in der Gruppe etwas anderes möchte als wir. “

Kerstin Holze

„ Unsere vitale Vereinslandschaft ist ein Eckpfeiler unserer Demokratie. Wir müssen Sport als Gemeinschaftsaufgabe sehen und Sport in der Kommunalpolitik zur Pflichtaufgabe machen. Meine Hoffnung für den Entwicklungsplan Sport ist, dass wir auf der einen Seite sehr kurzfristige Maßnahmen haben, die wir auch schnell umsetzen können. Und dass zugleich aber auch auf der langen Linie gedacht wird. “

Johannes Steiniger

„ Ein Sportentwicklungsplan wird in ein bis zwei Jahren erstellt. Und dann braucht es je nach Kommunengröße bis zu 10 Jahre, um ihn umzusetzen und den Maßnahmenkatalog Schritt für Schritt in die Praxis umzusetzen. Das ist richtig harte Arbeit. Wir brauchen in der Verwaltung dringend Fachpersonal, das richtig Ahnung vom Sport hat, von Bewegung, von Gesundheitsförderung. Und deshalb müssen diese Stellen besser dotiert werden. “

Gerd Thomas



„ Fairplay, Toleranz, Respekt, aktive Partizipation – das sind die Werte, die im Sportverein nicht nur vermittelt, sondern auch aktiv gelebt werden. Diese Werte spielen für jeden Einzelnen und für das Demokratieverständnis unserer Gesellschaft eine große Rolle. “

Dr. Anna-Lisa Schwarz



Das Herz? Schlägt für den Sport. Teilnehmer*innen eines von insgesamt sechs hochkarätigen Workshops auf dem Dialogforum

„ Wir leben in besonderen Zeiten, da sich Teile unserer Gesellschaft immer unversöhnlicher gegenüberstehen und es immer größere Polarisierungstendenzen gibt in unserer Gesellschaft. Ich glaube, dass die Bedeutung des Sports in einer solchen Phase zunimmt, vielleicht größer ist denn je – und deswegen begreifen wir es als unsere Aufgabe, dem Sport zu helfen, damit er seine gesellschaftlichen Bindungskräfte voll entfalten kann. Auch deshalb haben wir etwa den Entwicklungsplan Sport auf den Weg gebracht, wo Bund, Kommunen, Länder, der organisierte Sport und die Zivilgesellschaft erstmals und ressortübergreifend darüber diskutieren, was wir tun können, um die Zukunft des Sports noch besser aufzustellen. “

Dr. Steffen Rülke

DEEP DIVE

Mehr Fortschritt wagen für den Sport

Losgehen, anpacken – der politische Paradigmenwechsel für den Sport ist im Koalitionsvertrag nicht nur festgeschrieben, sondern er hat auch einen Namen: Entwicklungsplan Sport. Den Startschuss dazu markierte der von DOSB/dsj geforderte und Bewegungsgipfel im Dezember 2022. Fünf Arbeitsgruppen haben seitdem unter Federführung des Bundesministeriums des Innern und für Heimat unter Beteiligung von neun Bundesressorts, zwei Landesfachkonferenzen, den kommunalen Spitzenverbänden und dem organisierten Sport Ideen und Vorschläge für eine Offensive in den (Vereins-)Sport erarbeitet. Nun liegt es an der Politik, den Fortschritt auch mit auf die Straße zu bringen – aktuell ist das Vorhaben Entwicklungsplan Sport noch mit 0 Euro (sic!) hinterlegt.

Die aktuellen Ergebnisse der Arbeitsgruppen können Sie hier einsehen:



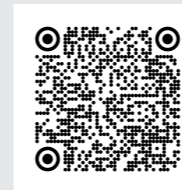
Arbeitsgruppe 1
Sichtbarkeit des Sports erhöhen und Einführung eines bundesweiten 'Tag des Sports'



Arbeitsgruppe 2
Förderung von Ehrenamt



Arbeitsgruppe 3
Gesellschaftliche Kraft des Sports stärken



Arbeitsgruppe 4
Freude an Sport und Bewegung früh verankern



Arbeitsgruppe 5
Zukunftsfähige Sport- und Bewegungsräume

84 MILLIONEN FÜR UND WIDER

... gibt es zu einer möglichen Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele. Das Thema Olympische Spiele polarisiert – und das ist gut so. Es darf eine lebendige Diskussion entstehen darüber, wo wir stehen.

Kirsten Bruhn: „Mir ist London 2012 noch lebendig und auch emotional in Erinnerung. Die Straßen der Metropole waren mit den Held*innen des Sports plakatiert – die linke Plakatseite gehörte jeweils den olympischen, die rechte den paralympischen Sportler*innen. Da hatte ich das erste Mal das Gefühl der absoluten Gleichwertigkeit und dass wir alle gleichermaßen willkommen sind. So ein Learning wünsche ich mir für Deutschland. Paralympics und Olympia sind Highlights für Teilhabe, ich verstehe sie daher auch als große gesellschaftliche Bildungschance.“

Dr. Steffen Rülke: „Der gesellschaftspolitische Stellenwert von Sport in Deutschland ist – auch verglichen mit anderen europäischen Nationen – für uns alle noch zu gering. Und eine Idee, mit der wir das ändern könnten, wäre eine Bewerbung

für Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland.“

Olaf Zimmermann: „Ich finde es gut, wenn Olympische und Paralympische Spiele auch wieder in Demokratien stattfinden. Für die Spiele braucht es einen gesellschaftlichen Grundkonsens – und den finden wir nur, wenn man die Spiele auch über den bloßen Sportbereich hinaus diskutiert. Wir werden nur erfolgreich sein, wenn alle in Deutschland das Gefühl haben, dass es *ihre* Spiele sind. Dass sie von den Spielen profitieren und dass sich etwas durch die Spiele zum Guten verändert. Diese Diskussion allein wäre ein gesellschaftlicher Gewinn.“

Kirsten Bruhn: „Ich sehe den Mehrwert für Deutschland ganz klar: Unser Land würde durch Olympia wieder ein bisschen engagierter. Kinder

würden lernen, dass dieses miteinander wetteifern und sich miteinander bewegen etwas ganz Tolles ist. Dass Sport eine zweite Familie sein kann, ein starkes soziales Netzwerk.“

Sven Albrecht: „Nur städtebaulich zu argumentieren oder wirtschaftlich, das reicht nicht. Das wäre auch eine vertane Chance. Wir müssen breiter denken. Wenn wir über eine Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele verhandeln, benötigen wir eine gesellschaftliche Idee. Welchen gesellschaftlichen Mehrwert liefern Olympia und Paralympics unserem Land? Welche Idee von unserer Gesellschaft haben wir? Wie gestalten wir Teilhabe? In meinem Augen sollte dabei auch das Thema Erinnerungskultur eine überragende Rolle spielen und zwar von Anfang an. Wenn wir 100 Jahre nach 1936 Olympische und Paralympische Spiele

ausrichten, braucht es ein starkes Statement pro Diversität und Inklusion.“

Dr. Steffen Rülke: „Meine gesamtgesellschaftspolitische Erkenntnis ist, dass Sport für uns wieder einen anderen Stellenwert haben muss, und ich glaube, ein echter Gamechanger könnte da tatsächlich eine deutsche Olympia-Bewerbung sein – so war es zumindest in den anderen G7-Ländern.“

Olaf Zimmermann: „Zwischen heute und 2036 liegen noch mehr als drei Legislaturperioden und das ist ein Zeitraum, der für das politische Denken fast schon zu lang ist. Die Politiker*innen von heute werden 2036 in der Mehrheit nicht mehr aktiv sein. Das heißt: Auf politischer Ebene sollten wir vor allem mit den Jungen sprechen.“



WIR MACHEN ZUKUNFT FÜR DEN SPORT!

Dieses Magazin enthält geballte Praxis, Expertise, Herzblut, Commitment, Einsichten und Ideen von:

Sven Albrecht

Geschäftsführer Special Olympics Deutschland

Stefan Anderer

Geschäftsbereichsleiter Sport und Gesellschaft im WLSB

Marko Arsenijevic

Programmleiter Integration durch Sport, LSB Sachsen

Prof. Dr. Michael Barsuhn

Professor für Sportmanagement und Sportentwicklung FHSMP Potsdam

Verena Bentele

DOSB-Vizepräsidentin, Präsidentin des VdK, zwölffache Paralympics-Siegerin

Kathrin Bischoff

Hochschulsport der TU Berlin

Dr. Charlotte Blum

Head of Academy Albright Stiftung

Prof. Dr. Sebastian Braun

Institut für Sportwissenschaft Humboldt-Universität zu Berlin

Torsten Burmester

DOSB-Vorstandsvorsitzender

Kirsten Bruhn

Schwimmerin mit Paralympischem Gold 2004, 2008 und 2012. Seit 2012 Botschafterin für Rehabilitation, Prävention und Sport beim Unfallkrankenhaus Berlin

Anne Chebu

Moderatorin, Journalistin, Autorin

Zakia Chlihi

Referatsleiterin BAMF

Annika Elm

Referentin „Sterne des Sports“ und Engagement im DOSB

Franziska Fey

Vorstandsvorsitzende DFL Stiftung

Dr. Julia Fischer

Ärztin und Journalistin

Gabriele Freytag

Abteilungsleiterin Sport in der Senatsverwaltung für Inneres und Sport des Landes Berlin

Constanze Gawehn

stellvertretende Ressortleiterin Breiten- und Gesundheitssport im DOSB

Kira Geiss

Miss Germany 2023, Fokusthemen soziale Nachhaltigkeit und Förderung von Jugendarbeit

Oke Göttlich

Präsident FC St. Pauli von 1910 e. V.

Nicole Greßner

Vorsitzende vom VfL Fortuna Marzahn

Susanna Hinn

Referentin Breitensport im DOSB & Projektteam „Dialogforum“

Sabrina Huber

Referentin Geschlechtergleichstellung im DOSB

Kerstin Holze

DOSB-Vizepräsidentin, Vorsitzende der Deutschen Kinderturnstiftung und Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin

Ralf Rainer Klatt

Vizepräsident Sportentwicklung Landessportbund Hessen

Anja Kirig

Zukunfts- und Trendforscherin

Gesa Krensing

Referentin Vorständin Sportentwicklung im DOSB & Projektteam „Dialogforum“

Inka Müller-Schmäh

Geschäftsführerin der Vereinigung Sportsponsoring-Anbieter e. V.

Prof. Dr. Lorenz Narku Laing

Professor für Sozialwissenschaften und Rassismusforschung an der Evangelischen Hochschule Bochum; Gründer und Geschäftsführer des Sozialunternehmens Vielfaltsprojekte GmbH

Martin Lenz

Bürgermeister, Leiter des Dezernats 3 (Jugend und Eltern, Soziales, Bäder, Schulen, Sport und Migrationsfragen) in Karlsruhe

Clemens Löcke

Vorstandsvorsitzender Eintracht Hildesheim

Katja Lüke

Referentin Diversity im DOSB & Projektteam „Dialogforum“

Felicia Mutterer

Journalistin, Co-Gründerin des FC Viktoria Berlin Frauen-Fußball

Natalya Nepomnyashcha

Gründerin und Geschäftsführerin Netzwerk Chancen

Kai Ostermann

CEO Deutsche Leasing AG

Lisa Paus

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Bianca Quardokus

Referentin Sportstätten, Umwelt und Nachhaltigkeit im DOSB & Projektteam „Dialogforum“

Michaela Röhrbein

DOSB-Vorständin Sportentwicklung

Dr. Steffen Rülke

Leiter Abteilung Sport im BMI

Boris Rump

Referent Sport und Schule, Ehrenamt und freiwilliges Engagement im Sport im DOSB

Boris Schmidt

1. Vorsitzender TSG Bergedorf von 1860 e. V.

Martin Schönwandt

Vorstandsvorsitzender der Deutschen Schulsportstiftung

Juliane Seifert

Staatssekretärin im BMI

Christian Siegel

Ressortleiter Sportstätten und Umwelt im DOSB

Dr. Anna-Lisa Schwarz

Geschäftsführerin der Werte-Stiftung

Martina Stahl

interkulturelle Trainerin und Moderatorin

Lisa Steffny

Expertin für International Sport Development & Politics, Klubtalent

Johannes Steiniger

Mitglied des Bundestages und ordentliches Mitglied im Unterausschuss Bürgerschaftliches Engagement, Finanzausschuss und Sportausschuss

Iris Spranger

Senatorin für Inneres und Sport des Landes Berlin

Friedhard Teuffel

Direktor LSB Berlin

Gerd Thomas

1. Vorsitzender des FC Internationale

Prof. Dr. Torsten Weber

Professor für Nachhaltigkeitsmanagement, Founder THE SEVENTEEN GmbH, Mitgründer „Sports for Future“

Thomas Weikert

DOSB-Präsident

Maike Weitzmann

Referentin Sportstätten, Umwelt und Nachhaltigkeit

Lea Wippermann

2. Vorsitzende Vorwärts Spoho 98

Olaf Zimmermann

Geschäftsführer Deutscher Kulturrat

Wir danken dem Bundesministerium des Innern und für Heimat und dem Land Berlin, dass sie das Dialogforum Sportentwicklung im September 2023 so großartig unterstützt haben!

Und den vielen engagierten Kolleg*innen aus dem DOSB und seinen Mitgliedsorganisationen.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Diese Publikation wurde Ihnen überreicht durch: